



Merkblatt Blumenwiesen und Blumenrasen

Ausgangslage

Artenreiche, farbig blühende Blumenwiesen, wie sie früher in der Landwirtschaft weit verbreitet waren, sind heute selten. Umso schöner ist es, dass Blumenwiesen und -Rasen seit einiger Zeit vermehrt im Siedlungsgebiet Platz finden. Damit diese langjährig artenreich und farbenfroh gedeihen, braucht es beim Anlegen und der Pflege ein gewisses Hintergrundwissen. Denn Blumenwiesen verändern sich mit der Zeit. Je nach Klima, Boden, Standort und Pflege kommen andere Blumen oder Gräser auf. Dieses Merkblatt gibt einen Überblick über die wichtigsten Wiesentypen, die im Siedlungsraum zu finden sind und liefert Informationen zu Ansaat, Pflege und Charakterarten der verschiedenen Typen.

Mehr-Wert für Mensch und Biodiversität

Im Vergleich zu landwirtschaftlich genutzten Wiesen steht bei Wiesen im Siedlungsraum die Biodiversität im Fokus. Blumenwiesen bringen eine Vielfalt an Farben, Formen und Leben in Wohn- und Arbeitsumgebungen oder Schulanlagen. Sie machen die Jahreszeiten erlebbar und schaffen eine Verbindung zur Natur. Die verschiedenen Blumen und Gräser, die in einer Blumenwiese vorkommen, bieten Raum und Nahrung zum Leben zum Beispiel für Schmetterlinge, Wildbienen, Igel oder viele Singvogelarten.

Artenvielfalt statt Futterproduktion

In der Landwirtschaft sind Wiesen darauf ausgerichtet, dass sie viele nahrhafte Gräser als Tierfutter produzieren. Diese sogenannten Fettwiesen werden gedüngt, damit das Gras schnell wächst und mehrmals im Jahr geerntet werden kann. Im Siedlungsraum steht die Pflanzenvielfalt und die Nutzung als Lebensraum für Insekten, Vögel und andere Kleintiere im Vordergrund. Diese brauchen eine Wiese, die nicht nur Gras, sondern viele verschiedene Blüten und Samen als Nahrung bietet und die als Versteck genutzt werden kann. Dieser Unterschied zeigt sich nicht nur im Charakter der Wiesen, sondern auch in deren Unterhalt.

Inhalt des Merkblatts:

Mehrwert für Mensch und Natur, Unterscheidung zu Landwirtschaftswiesen

Seite 1

Allgemeine Informationen zu Ansaat und Unterhalt

Seite 2

Klassische Blumenwiese, die traditionelle Fromentalwiese

Seite 3

Magerwiese / Halbtrocken- Trockenwiese

Seite 4

Blumenrasen

Seite 5

Streuwiese, Seggenried, feuchte Wiese

Seite 6

Langgraswiese / überständige Wiese / ehemalige Fettwiese

Seite 7

Umwandlung von Fettwiesen in blumenreiche Wiesen

Seite 8

Allgemeine Informationen zu Ansaat und Unterhalt

Je nach Bodenbeschaffenheit, Standort und Feuchtigkeit etablieren sich verschiedene Arten von Blumenwiesen. Wichtig bei allen Typen ist die richtige Pflege. Richtig gepflegt, bleibt die grosse Artenvielfalt und Schönheit der Blumenwiese langfristig erhalten. Je nach Wiesentyp unterscheidet sich die Pflege in Schnitzeitpunkt und -Häufigkeit. Nach ersten allgemeinen Informationen wird auf den folgenden Seiten auf die spezifischen Wiesentypen eingegangen.

Neuanlage einer Blumenwiese, eines Blumenrasens

Soll eine Grünfläche betreten oder als Spielfläche genutzt werden können, ist anstelle einer Blumenwiese ein Blumenrasen zu empfehlen.

Untergrund

Verallgemeinernd kann festgestellt werden, je weniger Nährstoffe im Boden sind und je besser das Wasser versickert, umso artenreicher entwickeln sich Blumenwiesen, mit Ausnahme der Feuchtwiesen. Bei einer Neuanlage kann auf eine dicke Humusschicht verzichtet werden. Erfolgversprechender ist, Unterboden zu verwenden und auf diesen eine minimale, 0 - 5cm dicke Humusschicht aufzubringen und diese leicht mit dem Unterboden zu verzahnen. Wird eine Wiese in nährstoffreichen Boden gesät, wächst sie sehr hoch, Gräser dominieren und es wird ein paar Jahre dauern, bis die Blumen ihren Part übernehmen.

Saatgut

Je nach Standort und Bodenbeschaffenheit braucht es zur Ansaat einer Blumenwiese anderes Saatgut. Wichtig ist, dass das Saatgut aus der Region stammt, damit die Wiesenpflanzen an die lokalen Begebenheiten angepasst sind. Am besten hält man sich bei der Anlage an die Angaben des Herstellers. Mit der Hilfe einer Fachexpertin können auch Schnittgut oder Samen einer ursprünglichen artenreichen Wiese aus der Umgebung verwendet werden. Die Samen dürfen nicht in den Boden eingearbeitet werden, sollten aber nach der Aussaat gut angedrückt, respektive gewalzt werden.

Zeitpunkt Ansaat

Der optimale Zeitpunkt zur Neuansaat variiert je nach Wiesentyp. Angaben zum Zeitpunkt sind auf den nachfolgenden Seiten vermerkt.

Pflege im Aussaatjahr

Blumenwiesen blühen erst im Jahr nach der Ansaat richtig. Blumen, welche schon im Jahr der Ansaat blühen, teils kurz nach dem Ausbringen, gehören

zu den einjährigen Kräutern wie Vogelmiere, Mohn, Ackersenf oder Gänsedistel. Wichtig sind zwei Säuberungsschnitte, sobald die einjährigen Kräuter blühen, damit Licht auf den Boden kommen kann und die mehrjährigen Wiesenpflanzen gut keimen können, die dazu mehr Zeit benötigen. (Weitere Informationen zu einjährigen und mehrjährigen Wiesenpflanzen: Seite 6). Lücken in der Wiese sind kein Problem, sondern eine Chance für neue Blumen, um keimen und wachsen zu können. Die Entwicklung der Wiesenpflanzen sollte nicht durch Jäten beeinflusst werden. Auch von Wässern wird abgeraten.

Richtig mähen

Schnitthäufigkeit: Für jeden Wiesentyp gibt es eine optimale Anzahl Schnitte und optimale Schnitttermine. Das reicht von einmal schneiden der Feuchtwiese bis zu 5 Mal schneiden der landwirtschaftlichen Fettwiesen oder 4 – 15 Mal schneiden für Blumenrasen.

Staffelung

Für die vorkommenden Insekten ist der Rückschritt jeweils ein grosser Eingriff in ihren Lebensraum. Damit sie weiterhin Unterschlupf finden, sollten grosse Flächen stückweise zu gestaffelten Zeitpunkten gemäht werden.

Gerätschaft

Als Mähgerät für die Blumenwiesen wird ein Balkenmäher empfohlen und für kleine Flächen eine klassische Handsense. Mähgeräte mit rotierenden Messern richten in der Tierwelt erheblichen Schaden an. Von Mulchmähern und Geräten mit Saug- oder Quetschfunktion ist ebenfalls abzuraten.

Schnittgut

Nach dem Schnitt darf das Schnittgut nicht grün abtransportiert werden. Für die Vielfalt an Blumen ist es wichtig, dass vor Ort Bodenheu gemacht wird. Dazu sollte das Schnittgut sicher drei Tage an der Sonne trocknen und für den Schnitt eine dreitägige Schönwetterperiode abgewartet werden. Damit möglichst viele Samen herausfallen können, muss das Heu mehrmals gewendet werden.

Zu beachten

Ein Rasenstreifen von ein oder zwei Mäherbreiten, entlang von Wegen oder Plätzen, verhindert, dass sich Grashalme bei Regen oder Wind auf den Weg legen, oder dass Samen direkt auf den Weg fallen. Zudem bringt ein solcher Streifen auch eine gepflegte Optik.



Grosses Bild: Die klassische Fromentalwiese ist die farbigste und blumenreichste Wiese, rechts oben: Wiesen-Flockenblume, rechts unten: Wiesensalbei

Klassische Blumenwiese, die traditionelle Fromentalwiese

In einer klassischen Blumenwiese können bis zu 60 Pflanzenarten vorkommen. Am vielfältigsten gedeiht sie an sonnigen Standorten, die etwas Humus aufweisen, aber nicht zu viel. Sie wächst auch an Standorten mit wenig Licht oder nährstoffärmerem Untergrund, wird dann aber weniger artenreich. Der Begriff Fromentalwiese stammt von der Grasart Fromental. Sie galt vor der Einführung von Kunstdünger und leistungsstarken Mähgeräten als die eigentliche „Fettwiese“, die zur Produktion von Tierfutter genutzt wurde. Die heutigen „Fettwiesen“ sind aufgrund der grösseren Nährstoffzufuhr jedoch viel artenärmer und beherbergen nur gut 12 Pflanzenarten, darunter viele Gräser, Löwenzahn und Hahnenfuss.

Charakterarten

Klassische mehrjährige Wiesenblumen sind Wiesen-Margeriten, Wiesensalbei, Wiesen-Flockenblumen, Wiesen-Glockenblumen und Kuckuckslichtnelken.

Abhängig von Grösse und Umgebung: Heuschrecken oder Schmetterlinge wie der Hauhechelbläuling, der Kleine Heugrasfalter oder das Grosse Ochsenauge sind auf der klassischen Blumenwiese besonders häufig anzutreffen.

Entwicklung

Je nach Bodenqualität und Standort kann die Zusammensetzung der Pflanzenarten ganz unterschiedlich sein. Neu angesäte Wiesen wechseln zudem über mehrere Jahre hinweg ihre Zusammensetzung. Bei mageren Böden dominieren in den ersten Jahren etwa häufig Arten wie Wundklee, Wiesenklee oder Esparsette. Die Margerite geht nach einer anfänglichen Hochphase im zweiten oder dritten Jahr oft stark zurück. Schnittzeitpunkt, Schnittintervall und die verfügbare Menge an Nährstoffen beeinflussen die Entwicklung der Artenzusammensetzung. Diese wiederum beeinflusst

das Vorkommen der Tierarten. Der Schwalbenschwanz zum Beispiel kommt vor allem in den ersten Jahren vor, solange die Wilde Möhre in der Wiese wächst.

Schnittzeitpunkt

Idealerweise erfolgt der erste Schnitt bei der Samenreife von Wiesensalbei, Wiesen-Flockenblume und der Grasart Fromental. Der zweite Schnitt erfolgt nach der zweiten Blüte.

Bei grossen Flächen sollte alternierend jeweils ein Teil der Wiese stehen bleiben damit Insekten weiterhin einen Unterschlupf finden.

Hinweis: Landwirtschaftliche Ökowieden dürfen ab dem 15. Juni gemäht werden. Diese Regel ist ein Kompromiss und vereinfacht die Handhabung. Aus Sicht der Artenvielfalt beachtet man jedoch besser die Samenreife einzelner Arten.

Neuansaat

Zeitpunkt Aussaat: April bis Mai. Wird später angesät, entwickelt sich die Wiese weniger artenreich.

Entwicklung

Die Keimphase dauert mehrere Monate. Zeitpunkt erster Schnitt siehe Seite 2.

Hinweis zum Saatgut: Klatschmohn, Kornblume oder Kamille sind einjährige Ackerbegleitkräuter und sollten in Blumenwiesenmischungen nicht enthalten sein.



Grosses Bild: Mit fast 60 möglichen Kräuterarten ist die Magerwiese robust und anpassungsfähig. rechts oben: Brunelle, rechts unten: Kartäusernelke

Magerwiese / Halbtrocken- Trockenwiese

Magerwiesen zählen zu den kräuterreichen Wiesen und beherbergen einen grossen Reichtum an verschiedenen Pflanzenarten. Sie kommen an sonnigen, nährstoffarmen und trockenen Standorten vor und sind typisch für flachgründige, sandige oder kiesige Böden. Pro Are kommen häufig mehr als 60 Arten vor, bei sehr mageren Standorten sogar Orchideen. Da den Wiesenblumen und Gräsern wenig Feuchtigkeit und kein Humus zur Verfügung steht, ist die Magerwiese weniger wüchsig als eine Fromentalwiese.

Charakterarten

Es dominieren trockenresistente Gräser wie Trespen, sowie Leguminosen (Hülsenfrüchtler) wie die Esparsette, das Wundklee, das Hornklee wie auch die Kartäusernelke, die Frühlings-Schlüsselblume oder Thymian. Bei wirklich mageren Verhältnissen wachsen auch Orchideen wie die Spitzorchis oder die Bienenragwurz. Diese stellen sich jedoch erst einige Jahre nach dem Anlegen der Wiese ein.

Die Kleintierwelt ist besonders reich: Schmetterlinge, Grillen, Heuschrecken, Glühwürmchen und Käfer lieben die trockenen und sonnigen Standorte.

Besonderheit: Leguminosen haben in nährstoffarmen Böden einen grossen Vorteil. Mit speziellen Knöllchen an den Wurzeln können sie Stickstoff aus der Luft aufnehmen und für die Pflanze verfügbar machen. Deshalb sind Pflanzen dieser Gruppe häufig grösser und dominanter.

Schnittzeitpunkt

Magerwiesen werden nur einmal im Jahr Ende Juli oder im August gemäht. Mehr ist nicht nötig, denn aufgrund der mageren Standorte wächst wenig Biomasse. Ein guter Zeitpunkt ist die Samenreife der Kartäusernelke, wenn die Samenkapseln bereits aufgesprungen sind. Falls Orchideen vorkommen, sollte stattdessen

die Samenreife der Orchideen abgewartet werden.

Wie auf Seite 2 beschrieben, sollte mit dem Schnittgut Bodenheu gemacht werden, damit die Samen in der Wiese zurückbleiben und nicht abtransportiert werden. Bei grossen Flächen wird empfohlen jeweils alternierend einen Teil der Wiese stehen zu lassen, damit Insekten weiterhin einen Unterschlupf finden.

Neuansaat

Zeitpunkt Aussaat: Ende März bis Mai. Auf kiesigen Standorten wird besser früh angesät, da sich diese ab Mai stark erhitzen.

Entwicklung: Magerwiesenpflanzen keimen und wachsen langsam. In der Regel bleiben im ersten oder sogar zweiten Jahr Lücken im Bestand. Die Lücken bieten spätkeimenden oder zugeflogenen Samen Platz zum Wachsen.

Hinweis zur Kommunikation

Um sicherzustellen, dass Anwohnerinnen der entstehenden Magerwiese mit der nötigen Geduld und Zuversicht begegnen, ist es wichtig, diese über den Entstehungsprozess zu informieren. So wird ein anfänglich lückenhafter Blumenbestand auch nicht negativ auffallen.

Blumenrasen

Das Vorbild des Blumenrasens sind alte Parkanlagen, wo Gärtner jahrzehntlang Rasen gemäht, aber nicht gedüngt, und das Schnittgut abgeführt haben. Er verbindet die Vorteile des gewöhnlichen Rasens mit den ökologischen und ästhetischen Werten einer Blumenwiese. Ein gut entwickelter Blumenrasen kann aus fast 35 verschiedenen Pflanzenarten bestehen, die ihn anpassungsfähig und robust machen. Er eignet sich dort, wo man eine bunte Artenvielfalt wünscht, und die Fläche gleichzeitig auch nutzen möchte, als Spielfläche oder Liegewiese.

Ideal für die Entwicklung eines Blumenrasens sind alte Gärten oder leicht humusierete Flächen. Je nach Bodenqualität, Besonnung und Tritthäufigkeit sieht er unterschiedlich aus. Die Besonnung und die Regelmässigkeit des Rückschnitts beeinflussen die Artenvielfalt jedoch mehr als der Bodentyp. Im Schatten von Bäumen kann zum Beispiel Moos aufkommen, was die Trittfestigkeit lokal beeinflusst.

Charakterarten

An der Sonne kommt die ganze Breite der niedrig wachsenden Rasenblumen zum Blühen, so zum Beispiel der Kriechende Günsel, der Mittlere Wegerich oder die Kleine Brunelle. Vor allem Hummeln und Wildbienen besuchen die Blüten von Günsel und Brunelle gerne. Schmetterlinge wie der Aurorafalter suchen Wiesenschaumkraut.

Im Schatten setzt sich der Blumenrasen aus wenigen Kräutern sowie Moos und der Orchidee Waldvöglein



oben: Kriechender Günsel, unten: Wiesenschaumkraut

zusammen, die sonst in Buchenwäldern wächst. Zur Ergänzung der einheimischen Blumen können auch Zwiebeln der Frühlingsblüher wie Scilla oder Narzissen gepflanzt werden.

Schnittzeitpunkt

Der Blumenrasen verliert seinen Charakter, wenn er nicht bis Anfang Mai einmal geschnitten wird. Die Schnitthäufigkeit richtet sich nach der Nutzung der Rasenfläche und nach der Wüchsigkeit am jeweiligen Standort.

An einem schattigen Ort kann 2-4 Mal mähen im Jahr genügen. Wird der Rasen als Spielwiese oder zum Fussballspielen genutzt braucht es alle 2-3 Wochen einen Rückschnitt. Die Trittfestigkeit wird durch häufigeres Schneiden erhöht. Auf der Spielwiese blühen aber natürlich weniger Blumen.

An einer wenig oder nicht genutzten Stelle, wie zum Beispiel im Randbereich entlang einer Hecke, reicht ein Rückschnitt zwei Mal im Jahr. An solchen Stellen kann sich der Blumenrasen ähnlich einer Blumenwiese höher und farbig entwickeln. Damit Aurorafalter oder Hummeln die passenden Blüten vorfinden, gilt es mit dem Schnitt abzuwarten bis Bereiche mit Wiesenschaumkraut, Günsel oder Brunelle das Ende der Blüte erreicht haben.

Wenn als Ergänzung Zwiebeln von Frühlingsblüher in die Rasenfläche gepflanzt wurden, sollte in diesem Bereich mit dem ersten Schnitt gewartet werden bis die Blätter der Zwiebelpflanzen gelb sind.

Gerätschaft

Blumenrasen können wie konventionelle Rasen mit dem Rasenmäher geschnitten werden. Wenn viel Schnittgut anfällt sollte dieses entfernt werden, vor allem wenn es nicht regelmässig verteilt sondern als Haufen liegen bleibt. Bereiche, die nur zwei Mal im Jahr gemäht werden und sich in Richtung Blumenwiese entwickeln, können auch mit einem Balkenmäher geschnitten werden, falls vorhanden. Idealerweise wird mit dem Schnittgut wie bei einer Blumenwiese Bodenheu gemacht.

Neuansaat

Zeitpunkt Aussaat: April bis Mai. Wird später angesät, entwickelt sich der Blumenrasen weniger artenreich.

Entwicklung: Die Keimphase dauert anders als bei reinen Rasenräsersaaten, mehrere Monate.



Grosses Bild: Die Pfeifengraswiese wächst auf oberflächlich saurem, oft kalkigem Boden. rechts oben: Mädesüss, rechts unten: Blutweiderich

Streuwiesen, Seggenried, Feuchtwiesen

Streuwiesen wachsen an feuchten Standorten. Man findet sie zum Beispiel im Verlandungsbereich von Weiher oder Seen oder als feuchter Wiesenstreifen hinter Schilfbereichen. Auf trockengelegten Torf oder Moorböden kommen sie ebenfalls vor.

Der Boden ist oft vernässt, wassergesättigt und nährstoffreich. Er kann moorig, tonig oder humos ausgeprägt sein. Streuwiese nennt man sie, weil das Schnittgut als Einstreu in Ställen genutzt wird.

Charakterarten

Streuwiesen produzieren eine üppige Vegetation. Gräser oder Blumen können bis zu einem Meter hoch werden. In der Regel sind sie jedoch weniger artenreich als Blumenwiesen und haben einen grossen Anteil an Gräsern. «Saure» Gräser wie die Seggen kommen hier vor allem vor. Bei den Blumen sind es die Spierstaude (Mädesüss), die Sumpfdotterblume, der Blutweiderich, der Gilbweiderich und der Wasserdost. Viele dieser Stauden blühen deutlich später als die klassischen Wiesenblumen. Sie werden deshalb gerne von Hummeln, Wildbienen, Schwebfliegen oder Schmetterlingen wie dem Damenbrett oder dem Kleinen Fuchs besucht.

Schnittzeitpunkt

Streuwiesen werden nur einmal jährlich geschnitten. Bei einer landwirtschaftlichen Nutzung ist dies ab dem 15. September der Fall. In Gärten kann auch erst im frühen Frühjahr vor dem Austrieb gemäht werden. Im Winter zeigt sich die Wiese so mit schönem Raureif.

Wenn trockene Streue produziert werden soll, muss für die späte Mahd im Jahr eine mehrtägige Schönwetterperiode abgewartet werden. In Gärten wird das Schnittgut in der Regel abgeführt oder kompostiert. Wichtig ist, dass die Samen auf der Wiesenfläche bleiben, also, dass das getrocknete Schnittgut ausgeschüttelt wird.

Auch bei Streuwiesen ist es wichtig einen Teil der Streue über den Winter stehen zu lassen und erst beim nächsten Schnitt im Folgejahr zu mähen. In diesem Teil überwintern viele Tierarten.

Wiespflanzen - Unterschiedliche Überlebensstrategien

Bei den Pflanzen der Blumenwiesen kann zwischen einjährigen, zweijährigen oder mehrjährigen Pflanzenarten unterschieden werden. Je nach dem welcher Gruppe eine Pflanze angehört, hat sie eine andere Überlebensstrategie, keimt und entwickelt sich langsamer oder schneller.

Einjährige Kräuter wie Klatschmohn, Gänsedistel, Vogelmiere u.ä. müssen in wenigen Wochen oder Monaten keimen, die ganze Pflanze aufbauen, Blühen und Samen produzieren.

Zweijährige Kräuter wie z.B. Karotten/Wilde Möhren, Karden oder Königskerzen haben die Strategie gewählt, im ersten Jahr eine Blattrosette zu bilden und damit einen Energievorrat zu speichern, meist in der Wurzel. Damit können sie im zweiten Jahr eine kräftige Blüte und Samen bilden.

Mehrjährige Pflanzen der Blumenwiesen keimen oft langsam und bilden im ersten Jahr meist wenig Blätter. Sie blühen ebenfalls erst im zweiten Jahr und entwickeln sich über Jahre hinweg zu immer grösseren Exemplaren oder Gruppen. Als Stauden werden mehrjährige, nicht verholzende Krautarten bezeichnet, die ein- oder mehrmals jährlich gemäht werden.

Langgraswiese, überständige Wiese, ehemalige Fettwiese

Unter dem Begriff «Langgraswiesen» werden Wiesen zusammengefasst, die ursprünglich mehrmals, jetzt aber nur noch einmal gemäht werden. Sie wirken optisch nicht gleich attraktiv wie Blumenwiesen, da sie mehrheitlich aus Gräsern bestehen.

Langgraswiesen entstehen oft beim Versuch, produktive Fettwiesen in artenreiche Blumenwiesen umzuwandeln. Dabei wird die Düngung eingestellt und die Anzahl Schnitte auf ein oder zwei Mal pro Jahr reduziert. Erreicht wird damit aber leider genau das Gegenteil und die vorhandenen Wiesenblumen werden nicht gefördert, sondern verschwinden. Denn der Untergrund ist weiterhin nährstoffreich und begünstigt das Wachstum von Gräsern. Die Wiesenblumen geraten durch das reduzierte Zurückschneiden unter Druck und «ersticken» oft unter der Gräseerschicht.

Für die Umwandlung einer Fettwiese wird das Vorgehen auf Seite 8 empfohlen.

Wert für die Biodiversität

Die Pflanzenzusammensetzung besteht zum grössten Teil aus Gräsern. Daran haben neben Kleinsäugetern wie Mäusen oder Igel vor allem Insekten und Spinnen Freude. Sie können sich im dichten Gras gut verstecken. Eine Langgraswiese kann als Streifen entlang von Hecken oder Blumenwiesen deshalb eine biologisch wertvolle Ergänzung sein. Für die Tierwelt ist es wichtig, dass solche Streifen nur abschnittsweise gemäht werden, also ein Teil im Sommer und ein anderer vor oder nach dem Winter.

links: Wasserdost, rechts: Johanniskraut



Alternativ zur Langgraswiese: Krautsaum / Hochstaudenflur

Soll ein Grünstreifen nur einmal jährlich gemäht werden, so kommt allenfalls ein Krautsaum in Frage. Krautsäume oder Hochstauden sind häufig am Rand von Waldrändern, Bächen oder Böschungen zu finden.

Charakterarten

Sie setzen sich zusammen aus hochwachsenden Stauden wie Rainfarn, Blutweiderich, Johanniskraut, Seifenkraut, klebrige Salbei, Spierstaude/Mädesüss oder Wasserdost. Die hohe Vegetation bietet vielen Tieren Unterschlupf wie zum Beispiel Amphibien, Igel oder Eidechsen.

Da Hoch-Stauden, wie der Name sagt, hochwachsen und deutlich nach den Wiesenblumen blühen, werden sie gerne von Hummeln, Wildbienen, Schwebfliegen oder Schmetterlingen wie dem Kaisermantel oder dem Kleinen Fuchs besucht.

Schnitthäufigkeit

Säume werden im Herbst oder Frühjahr gemäht. Wenn keine Brombeeren aufkommen, kann der Rückschnitt sogar alle zwei Jahre erfolgen. Wenn möglich soll nicht der ganze Saum im gleichen Jahr, sondern abschnittsweise, alternierend gemäht werden. Säume können im Frühjahr gesät oder bei kleineren Flächen im Herbst oder Frühjahr mit Topfpflanzen bepflanzt werden.



Grosses Bild: Blumenreiche Wiesen leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt, rechts oben: Sumpfdotterblume, rechts unten: Wilde Karde

Umwandlung von Fettwiesen in blumenreiche Wiesen

Soll in einer Siedlung eine nährstoffreiche Fettwiese in eine blumenreiche Wiese umgewandelt werden, so ist eine gute Saatbeet-Vorbereitung entscheidend. Das bedeutet, dass die bestehende Vegetation zu zerstören ist. Damit kann ein Hervorwachsen, respektive die Konkurrenz, der früheren Pflanzen für die Ansaat verhindert werden. Saatguthersteller geben dazu nähere Informationen an. Es kann auch hilfreich sein eine Fachperson beizuziehen.

Wo nicht die ganze Fläche auf einmal umgebrochen werden soll, kann mit einer Streifensaart Blumensaatgut in die Fläche eingebracht werden. Von diesem Streifen aus können sich die Blumen dann über die kommenden Jahre über die ganze Fläche ausbreiten. Auch hier kann es hilfreich sein, eine Fachperson beizuziehen.

Eine detaillierte Anleitung zum Einbringen einer Streifensaart finden Sie hier: www.wildblumenburri.ch/wildblumen/wiesenaufwertung.html

Eine Übersaat, also ein Streuen von Saatgut über eine bestehende Grasfläche wird nicht empfohlen. Die keimenden Samen haben gegen die vorhandene Vegetation kaum eine Chance und die Wiese wird sich, ausser sie ist sehr lückig, nicht verändern.

Entwicklung einer Blumenwiese und Kommunikation

Wer davon ausgeht, dass eine Blumenwiese oder ein Blumenrasen bald nach der Aussaat so aussieht wie im Werbekatalog wird mit Sicherheit enttäuscht. Es braucht Zeit und Geduld bis sich eine Blumenwiese schön entwickelt. Zudem sieht sie nicht das ganze Jahr über gleich attraktiv aus, besonders in der Zeit zwischen Blüte und Samenreife. Es ist deshalb wichtig, alle Beteiligten aber auch Passanten oder Anwohnerinnen entsprechend zu informieren.

Impressum

Herausgeberin/ Kontakt für weitere Informationen und Vermittlung von Fachpersonen:

Stiftung Natur & Wirtschaft
Mühlenplatz 4, 6004 Luzern
Telefon 041 249 40 00
info@naturundwirtschaft.ch

Inhalt:

Peter Stünzi

Bilder:

Stiftung Natur & Wirtschaft, Peter Steiger, UFA Samen, Agroscope

Erscheinungsdatum:

September 2021